

Themen
für das Gespräch im Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration in Sachsen-Anhalt

GesprächspartnerInnen: Ministerin Petra Grimm-Benne,
Staatssekretärin Susi Möbbeck,
Termin: 18.04.2018

Tagesordnungspunkte:

1. steigende Zahl der Pflegekinder im Land
2. Rückführungsquote in die Herkunftsfamilien – Arbeit mit den Herkunftsfamilien
3. Pflegekinderdienstmitarbeiter (PKD-Mitarbeiter)
4. sinkende Zahl der Pflegeeltern – Bereitschaft Pflegeeltern zu werden
5. Qualifizierung der bestehenden Pflegeeltern
6. finanzielle Absicherung der Pflegekinder

TOP1:

Gründe für die steigende Anzahl der Pflegekinder sind die Erziehungsunfähigkeit der Herkunftseltern, Alkohol- und Drogenmissbrauch und die zunehmende Gewalt innerhalb der Familien.

TOP2:

Die Rückführungsquote liegt bei ca. 5%. Hier könnten Gründe vorliegen, wie die unzureichende Durchführung der Arbeit mit den Herkunftsfamilien, nach der Herausnahme der Kinder in Jugendhilfeeinrichtungen oder Pflegefamilien, durch die Sozialarbeiter. Hier sind die hohen Fallzahlen, die ein Sozialarbeiter betreut, Hauptgrund. Mit den Herkunftsfamilien kann aus Zeitmangel nicht mehr gearbeitet werden.

TOP3:

Die PKD-Mitarbeiter sind aufgrund zu hoher Fallzahlen ebenfalls überlastet. Empfohlen vom deutschen Verein sind ca. 25 Pflegefamilien pro PKD-Mitarbeiter – die Realität im Harzkreis liegt bei dem Doppelten und mehr. Darum finden bspw. Hausbesuche durch die PKD-Mitarbeiter in den Pflegefamilien selten bis nie statt und Hilfeplangespräche ca. alle 2 Jahre, empfohlen ist halbjährlich. Auf der Strecke bleibt die Kontrollpflicht des Jugendamtes!

TOP4:

Durch Werbung können Pflegeeltern gewonnen werden. Jedoch erfolgt die öffentliche Werbung für Pflegeeltern nicht ausreichend durch das Jugendamt, diese Aufgaben übernehmen oft die Vereine und der Landesverband. Da die Zahl der Pflegefamilien rückläufig ist, kann auch keine geeignete Familie gefunden werden, für das zu vermittelnde Kind. Da kein großer Pool an Bewerbern zur Verfügung steht, ist die Alternative das Kinderheim, unabhängig von den Kosten. Bestehende Pflegeeltern werden älter und jüngere werden nicht geworben, der demografische Wandel macht sich auch jetzt schon bemerkbar.

TOP5:

Qualifizierte Weiterbildungen durch das Amt werden kaum bzw. gar nicht organisiert, diese Aufgaben wurden auf die noch bestehenden Vereine abgewälzt. Wie läuft das in den Regionen, wo es keine Vereine mehr gibt? Die Finanzierung solcher Weiterbildungen ist eine große Herausforderung für jeden Verein, da die Kosten stetig ansteigen. Damit müssen die Kosten auf die Pflegefamilien abgewälzt werden, da qualifizierte Weiterbildungen sehr kostenintensiv sind. Die Auflösung von verschiedenen Vereinen in der Vergangenheit beruht auf die die Zusammenarbeit zwischen den Vereinen und dem Jugendamt. Hier wird nicht kommuniziert.

TOP6:

Die finanzielle Absicherung für die Pflegekinder ist unzureichend durchdacht. Diese Kinder sind, wenn sie aus den Pflegefamilien raus müssen, auf HARTZ IV angewiesen, da eine

Ansparung, ob es für die immer notwendiger werdende Fahrerlaubnis oder für eine eigene Wohnung ist, nicht möglich. Der Versicherungsschutz umfasst nicht alle Bereiche und Altersgruppen der Kinder.